

verein
gemeindehilfe

ISRAEL



Benjamin Berger

Prophetische Zeichen zur Wende der Zeiten

Heimkehr nach und
Aufbruch in Israel

Teil 1

Die messianische Bewegung – ein prophetisches Zeichen



Jesus kommt bald

Ich persönlich glaube, dass wir am Ende der Endzeit leben und Jesus bald wiederkommen wird. Ich weiss nicht, wer von Ihnen, liebe Leser, diese Überzeugung mit mir teilt.

Ich meine, dass Gott uns durch viele Zeichen bezeugt, dass wir in dieser Zeit leben. Eines seiner grossen Zeichen ist die Wiederherstellung von Eretz Israel. Ich meine damit, die Rückkehr der Juden in ihr Land und die Existenz des Staates Israel. Auch wenn es ein langer Prozess ist, bis Gott zum Ziel kommt, auch wenn sich die Nationen mehr und mehr gegen Israel wenden, es bleibt eine Tatsache: Diese Wiederherstellung ist im Gang.

Vielleicht das grösste Zeichen aber ist, dass wir jetzt Zeugen werden, wie auf einmal Tausende von Juden zum lebendigen Glauben an Jeschua Ha Maschiach finden. Das hat eine prophetische Bedeutung und ist ein deutliches Zeichen für die Zeit, in der wir leben.

Zu diesem Geheimnis lese ich einige Verse aus der Schrift: *«Und zu der Zeit werde ich darauf bedacht sein, alle Heiden zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind. Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgiessen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn*

klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen. Zu der Zeit wird grosse Klage sein in Jerusalem, wie die um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo war. Und das Land wird klagen, ein jedes Geschlecht besonders; das Geschlecht des Hauses David besonders und die Frauen besonders, das Geschlecht des Hauses Nathan besonders und die Frauen besonders, das Geschlecht des Hauses Levi besonders und die Frauen besonders, das Geschlecht des Hauses Simeis besonders und die Frauen besonders; so auch alle andern übrig gebliebenen Geschlechter, ein jedes besonders und die Frauen besonders. Zu der Zeit werden das Haus David und die Bürger Jerusalems einen offenen Quell haben gegen Sünde und Befleckung.» (Sacharia 12,9–13,1)

Und aus dem Römerbrief:

«Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): ‚Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.‘ Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im

Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.» (Römer 11, 25–29)

Wir leben wirklich in einer ganz besonderen Zeit und ich habe das Vorrecht, dass ich etwas von diesem Wunder miterleben durfte. Zuerst wurde ich in meinem persönlichen Leben zum lebendigen Glauben an Jeschua Ha Maschiach, Jesus Christus, geführt. Nun lebe ich schon fast 35 Jahre in Israel. In dieser Zeit durfte ich sehen, wie Gott sein Wort Schritt für Schritt in Erfüllung bringt.

In meinem eigenen Leben griff Gott ganz plötzlich ein. – Ich kam aus der jüdischen Orthodoxie und wusste nur sehr wenig über Jesus. Für orthodoxe Juden ist das Neue Testament kein Thema. Ich durchlebte eine innere Krise. In dieser Zeit begegnete ich dem Herrn ganz plötzlich, ohne dass mir jemand von ihm erzählt oder dass ich Christen gekannt hätte. Es war eine direkte Gottesoffenbarung, Jesus offenbarte sich mir im Jahr 1967 als Israels Messias, als Israels Erlöser und als Israels Gott.


Mein Leben ging dann in einer ganz anderen Richtung weiter als vorher. Mein jüngerer Bruder wurde bald auch gläubig. Gott führte uns dann nach Israel, und seither leben wir dort. Im Vergleich zu heute gab es damals nur ganz wenige messianische, das heisst Jesus-gläubige Juden. In Jerusalem bestand eine ganz kleine Gemeinde und möglicherweise gab es im Norden eine Gemeinde, aber es war fast nichts zu sehen. – Dann wurden wir Zeugen, wie junge Juden an vielen Orten in der Welt Jesus erlebten, manche durch eine direkte Offenbarung wie ich, manche durch das Zeugnis anderer Menschen. Gott gab ihnen einen Ruf und sie kamen langsam nach

Israel. Dort begegneten wir ihnen. In den Siebzigerjahren erlebten wir, wie Gott in Israel unter den Israelis zu wirken begann und manche auf wunderbare Weise zum lebendigen Glauben an Jeschua kamen. Die Gemeinden vermehrten sich allmählich und es entstanden neue messianische Gemeinden. Heute findet man von Eilat im Süden bis in den Norden Gemeinden oder Gebetsgruppen mit Juden, die an Jeschua Ha Maschiach glauben. Und das ist nur der Anfang der zukünftigen nationalen Erweckung, die Sacharja in den anfangs gelesenen Versen verheisst.

Es ist sehr wichtig, dass wir die prophetischen Zeichen unserer Zeit verstehen. Was bedeutet es, dass wir Juden heute – nach fast zweitausend Jahren – wieder im Land Israel sind? Und was bedeutet es vor allem, dass es in Israel wieder messianische Gemeinden gibt, also Gemeinden, deren jüdische Mitglieder an Jesus glauben und ihre jüdische Identität bewahren und leben? Es heisst, dass wir wirklich am Ende der Zeit leben.

Eine lange Geschichte, kurz erzählt

Es ist gut und wichtig, auch etwas von der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Was ist in der Geschichte von der Zeit Jesu bis heute geschehen? Es handelt sich um eine lange Geschichte, aber es gibt Hauptlinien darin. Sie zu verstehen, ist eine Hilfe, damit wir das heutige Handeln Gottes und seine Bedeutung erkennen können. Die messianische Gemeinde ist nicht einfach eine neue Konfession unter den Gläubigen, sie hat eine prophetische Bedeutung für Israel und für die Gemeinde aus den Nationen.



Wie wir wissen, bestand die erste Gemeinde, die sich vor fast zweitausend Jahren in Jerusalem bildete, aus Juden, die an Jesus glaubten. Und diese Jesus-gläubigen Juden hatten nicht die Absicht, eine neue Religion zu gründen. Paulus spricht im Römerbrief über die letzte Zeit und sagt, dass die Juden in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden, wenn sie zum Glauben kommen.¹ Wenn wir als Juden in unseren eigenen Ölbaum eingepropft werden, bedeutet das, dass der Glaube an Jeschua Ha Maschiach an erster Stelle der messianische Glaube Israels ist. Es ist wichtig, dass wir das begreifen, denn so haben es die ersten Gläubigen verstanden. Sie erkannten, dass Jeschua nach der Schrift gekommen war und für uns und wegen unserer Sünden am Kreuz sterben musste. Sie bekannten: Er ist auferstanden, er hat alles erfüllt, was in der Schrift steht. Er ist der wahre Messias Israels. Das war das apostolische Zeugnis gegenüber dem Volk Israel und viele Juden sind am Anfang dadurch zum Glauben gekommen. Der heilige Geist war gegenwärtig und sie spürten: Diese Botschaft ist eine Botschaft der Wahrheit. Sie erlebten auch etwas Gewaltiges. Sie erlebten das neue Leben, das wir als Neugeborene vom Geist empfangen. So entstand, lebte und glaubte die erste Gemeinde in Jerusalem. Wir wissen nicht genau, wie lange die Botschaft von Jeschua an das jüdische Volk weitergegeben wurde. Die ersten Jesus-Gläubigen bezeugten ihren Glauben unter dem eigenen Volk als den messianischen Glauben für Israel, den Gott durch die Propheten verheissen hatte. Was sie noch nicht erkannten, war die Tatsache, dass Jesus für die ganze Menschheit gestorben war. Sie glaubten auch an ein unmittelbar bevorstehendes messianisches Zeitalter.

Dieser Gedanke war richtig, auch wenn die Zeit noch nicht gekommen war.² Für diese gläubigen Juden war der Messias der Sohn Davids. Das war für sie ganz wichtig, denn im jüdischen Glauben und Denken wird sich der Messias bei seinem Kommen auf den Thron Davids setzen, um von Jerusalem aus zu regieren.

In Erfüllung der Schrift ist Jesus auf einem Esel in Jerusalem eingezogen und wurde als der Sohn Davids begrüsst.³ Das war für die erste Gemeinde in Jerusalem das Zeichen für den Anfang der Wiederherstellung des davidischen Reiches für Israel. Auch Petrus betonte in seiner ersten Predigt an das Volk, dass Jesus der Sohn Davids sei. Er sagte: «David selbst ist gestorben, aber er hat vorausgesehen und davon gesprochen, dass einer von den Toten auferstehen werde.»⁴ Das war damals die Heilsbotschaft an das Volk.

Die ersten Gläubigen waren Juden. Auch wenn viele Verantwortliche in Israel Jesus damals nicht annahmen, sondern ihn als eine grosse Bedrohung ansahen, sich gegen das Evangelium stellten und starken Einfluss auf das Volk ausübten, waren die ersten Gläubigen Juden. Das ist eine historische Wahrheit!

1 Römer 11, 23–24

2 Apostelgeschichte 1, 6ff.; 3, 20

3 Sacharja 9, 9; Matthäus 21, 9

4 nach Apostelgeschichte 2, 29–32

Im Laufe der Zeit setzte sich im christlichen Denken die Ansicht durch, weil die Juden Jesus gekreuzigt hätten, habe Gott das Volk Israel verworfen und sich an seiner Stelle ein anderes Volk erwählt, nämlich die Gemeinde aus den Nationen. Die Wurzeln dieser Denkweise finden sich in der Theologie der Kirchenväter. Man vergass, wie es am Anfang war.

Die Lehre der Apostel

In der Apostelgeschichte lesen wir, dass die erste Gemeinde eine jüdische Gemeinde war. Ihre Mitglieder lebten als Juden. Die Apostel, die den Nationen das Evangelium brachten, waren Juden. Die biblisch-apostolische Sicht ist eindeutig und eindeutig anders als die der Kirchenväter. Die Apostel verstanden, dass Gott die Menschheit als die zwei Teile «Israel und die Nationen» sieht. Diese zwei Teile werden durch den Messias in eine göttliche Einheit hineingebracht.

Diese Offenbarung Gottes geht zurück auf Abraham. Als Gott Abraham berief, hat er ihm ein grosses Volk verheissen, und dieses Volk sollte ein Land erben.⁵ Gott hat mit Abraham ein Bündnis gemacht in Bezug auf ein Volk und ein Land und ihm klar vorhergesagt, wie die Geschichte dieses Volkes sein werde. Er sprach zu Abraham und sagte, seine Nachkommen würden Fremdlinge sein in fremdem Land. Danach werde er sie zurückbringen in das Land Kanaan, weil er diesen Bund mit Abraham geschlossen habe.⁶

Es ist für uns wichtig zu wissen und zu begreifen, dass dieser Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat, bis zum heutigen Tag gültig ist. Alles, was wir in der Politik und in den Nachrichten hören, zeugt von

keinerlei Verständnis für dieses Bündnis. Aber weil Gott diesen Bund aufgerichtet hat, wird er ihn auch halten bis ans Ende der Zeit.

Gott hat Abraham noch eine weitere Verheissung gegeben. Sie besagt, dass Abraham der Vater vieler Völker sein werde.⁷ Wir sehen hier ein Prinzip, nach dem Gott handelt: Er handelt einerseits mit einem Einzelteil, dem Partikularen, andererseits mit dem Gesamten, dem Universalen. Das Partikulare in Gottes Handeln ist Israel, das Universale sind die Nationen – als diese zwei Teile sieht Gott die Menschheit. Die Apostel haben das ganz klar verstanden. Paulus ging auf seinen Reisen zu den Nationen immer zuerst zu den Juden und dann zu den Griechen. Auch wenn er erleben musste, dass die Juden dem Evangelium gegenüber sehr feindlich eingestellt waren, wusste er um die göttliche Ordnung und respektierte sie. Deshalb verkündete er das Evangelium immer zuerst den Juden in der Synagoge, wenn es eine gab, und anschliessend den Nichtjuden. Paulus hat erkannt, dass in Jesus diese zwei Teile der Menschheit, die Feinde waren, versöhnt und zu einer neuen Einheit werden.

Die nachapostolische Verirrung und ihre schädlichen Folgen

Leider ist die Erkenntnis, welche die Apostel hatten, schon im Laufe der folgenden hundert Jahre verloren gegangen. Vom vierten Jahrhundert an zeigte sich in der christlichen Kirche eine ganz andere Entwicklung, die bis zum heutigen Tag einen ausseror-

5 1. Mose 12, 2 u. 7

6 1. Mose 15, 13f. u. 17,1–8

7 1. Mose 17, 4–6

dentlich starken Einfluss auf das christliche Denken Israel gegenüber ausübt. Und dieses Denken ist ein verkehrtes Denken! In der Folge betrachtete man in der frühen Kirche selbst die Jesus-gläubigen Juden mehr und mehr als irregeleitet, weil sie ihre jüdische Identität bewahren wollten. Die Kirche aus den Nationen war der Meinung, dass alles, was mit dem Judentum zu tun habe, überholt sei, denn die neue Gemeinde, die neue Kirche aus den Nationen stelle jetzt etwas anderes dar. So trennte man sich von allen israelischen Wurzeln.

Deshalb haben wir auch einen christlichen Kalender, der sich vom biblischen Kalender unterscheidet. Die ersten Christen hatten denselben Kalender wie die Juden und das war richtig. Es war nicht nur richtig, sondern auch wichtig. Und zwar deshalb, weil Gott nach den Festen handelt, die er Israel gegeben hat. Gott sagt: «Das sind meine und nicht eure Feste, die ich euch gegeben habe.»⁸ Wir sehen im Neuen Testament, dass Gott in seiner Heilsgeschichte nach diesen Festen handelt. Jesus ist am Pessachfest am Kreuz gestorben, der Heilige Geist wurde am Pfingstfest ausgegossen. Gott handelt nach den Festen, und er wird bis ans Ende der Zeit danach handeln.

Weil man sich von Israel trennen wollte, entwarf man einen christlichen Kalender. Es ist schön, wenn wir Weihnachten feiern, um uns an das Wichtigste zu erinnern, an die Tatsache, dass Jesus geboren wurde und in diese Welt gekommen ist. Wenn wir unseren Fokus darauf richten, ist alles in Ordnung. Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass Jesus nicht zur Weihnachtszeit geboren wurde. Ich will mich jetzt nicht weiter mit diesem Thema beschäftigen. Wichtig ist, dass wir die Trennung erkennen, die von

den Christen gegenüber Israel und sogar gegenüber den Jesus-gläubigen Juden geschaffen wurde. Sie richtete viel Schaden an in der Geschichte.

Zu den schädlichen Folgen der Ersatztheologie gehören einerseits die Entwicklung des christlichen Antisemitismus und andererseits die Prägung der christlichen Gemeinde, die durch das Abgeschnittensein von ihren jüdischen Wurzeln entstand. Sie gleicht einem Kind, das nicht weiss, wer seine Eltern sind. Solche Kinder geraten oft in eine Identitätskrise, weil sie ihre Wurzeln suchen. Ich lebe in Israel, ich bin schon viele Jahre Pastor in Jerusalem und weiss um die vielen Christen, die auf der Suche nach ihren Wurzeln kommen, weil sie spüren, dass ihnen etwas fehlt. Sie wurden von ihrer Herkunft abgeschnitten. Es hat mit der göttlichen Identität der Gläubigen zu tun. Aber wir sehen heute, dass Gott nach einer langen Pause in seiner Gnade tatsächlich etwas Neues anfängt und einen Prozess der Wiederherstellung in Gang bringt.

Die Vorläufer der messianischen Bewegung

Beim Forschen nach dem Beginn der messianischen Bewegung erkennen wir einerseits, dass es während der ganzen Geschichte immer Juden gegeben hat, die an Christus glaubten. Ich habe selbst viele Zeugnisse solcher Juden gelesen. Doch alle wurden Mitglieder der katholischen, lutherischen oder einer anderen Kirche und verloren ihre Identität als Juden.

Die Entwicklung, die wir heute beobachten, nimmt seit ungefähr hundertfünfzig, hundertsechzig Jahren immer mehr zu. Einige Beispiele für neue Anfänge gibt es vor etwa hundert Jahren. Eines davon ist ein Rab-

8 z.B. 2. Mose 23, 14-16

biner, möglicherweise aus Rumänien, der damals das heilige Land besuchte und dem während seines Aufenthaltes klar wurde, dass Jesus der Messias ist. Gott hatte ihm das einfach offenbart. Er kehrte als Rabbiner zurück in seine Synagoge und verkündigte Jesus, worauf die ganze Synagoge gläubig wurde. Das war ein neuer Anfang. Ein Rabbiner aus Bulgarien, der auch an Jesus gläubig geworden war, prophezeite dem König, dass ein Fluch über sein Land komme, wenn er das Einziehen der Juden durch die Nazis zulasse. Der König folgte ihm und die Juden dort wurden gerettet. Dieser Mann emigrierte später nach Israel, ohne dass jemand von seinem Glauben Kenntnis hatte. Er wurde ein berühmter Rabbiner und hoch verehrt, bis man herausfand, dass er an Jesus gläubig war. Daraufhin distanzierte sich das Volk völlig von ihm. – Wir haben also einige Beispiele von Juden, hier einer, da einer, die zum Glauben gekommen sind.

Im neunzehnten Jahrhundert begann etwas wirklich Neues. Ein deutscher Rabbiner lernte in England Christen kennen, die damals schon eine prophetische Sicht hatten. Auch William Hechler, der mit Theodor Herzl verbunden war, gehörte zu ihnen. Diese Gruppe sah die Zeit ganz nahe, wo das jüdische Volk wieder in sein Vaterland zurückkehren und es in Israel vor der Wiederkunft des Messias wieder «messianische Gemeinden» – wie wir sie heute nennen – geben werde! Nach seiner und seiner Frau Bekehrung wurde dieser Rabbiner vorerst Mitglied der anglikanischen Kirche und schliesslich Bischof. 1841 schickte man ihn mit seiner Familie nach Jerusalem, um dort eine Gemeinde zu gründen. Er übersetzte das Neue Testament und das anglikanische Gebetsbuch in die hebräische Sprache. Er begann auch in der Altstadt Jerusalems

in einer Gemeinde orthodoxer Juden zu evangelisieren, was zu grossen Spannungen führte.

Einerseits wurden er und seine Leute von den Juden als ihre Freunde angesehen, weil sie ihnen sehr viel geholfen hatten. Sie hatten ein Krankenhaus gebaut, eine Landwirtschaftsschule vorbereitet und waren ihnen wirklich Hilfe und Schutz gewesen. Andererseits betrachtete man sie als Missionare, und so entstand diese Spannung zwischen Freundschaft und Feindschaft. Trotzdem kam eine beachtliche Zahl von Juden zum Glauben an Jesus Christus und in der Altstadt entstand damals im 19. Jahrhundert schon eine hebräischsprechende Gemeinde. Die Apostelgeschichte berichtet, dass Jakobus in Jerusalem wie ein Bischof angesehen wurde, und dieser anglikanische Bischof verstand sich jetzt als Nachfolger von Jakobus im 19. Jahrhundert. Er hatte die Sicht, dass Gott nun in Jerusalem eine Brücke schlage zwischen dem Anfang der Gemeinde von damals und der modernen Zeit.

Auch in verschiedenen Ländern Europas gab es schon vor dem Zweiten Weltkrieg Juden, die an Jesus glaubten und verstanden hatten, dass sie ihre jüdische Identität bewahren mussten. Aber als die Nazis kamen, machten diese keinen Unterschied



zwischen Jesus-gläubigen und anderen Juden. Deshalb ist die Mehrzahl dieser gläubigen Juden im Holocaust umgekommen.

In den Vereinigten Staaten entstand während der Dreissigerjahre eine Bewegung, die man «Hebrew Christians», «hebräische Christen» nannte. Es handelte sich um Juden, die Mitglieder von landesüblichen Kirchen geworden waren, aber irgendwie spürten, dass sie ihre jüdische Identität bewahren müssten.

Die messianische Bewegung seit 1967

Im Jahr 1967 fing mit der «messianischen Bewegung», wie wir sie heute nennen, etwas völlig Neues an. Der Unterschied zur bisherigen Entwicklung bestand darin, dass sich die «messianischen Juden», wie sie sich nun nannten, weiterhin als Juden, verstanden mit einer besonderen Verantwortung gegenüber ihrem Volk und den Nationen. Sie wollten in ihrem eigenen Volk als Juden leben und ihm Zeugnis von Jeschua als dem Messias Israels geben. Darüber hinaus wollten sie auch für die Nationen zu Zeugen von den jüdischen Wurzeln der christlichen Kirchen werden. Das ist wichtig, denn die Tatsache, dass die messianischen Juden existieren, bedeutet eine Herausforderung an die Nationen, was ihre eigene Herkunft betrifft. Woher kommt die christliche Gemeinde und mit wem ist sie nach der Schrift verbunden?

Die messianische Bewegung ist sehr am Wachsen. Sowohl in Israel als auch in den Vereinigten Staaten, in Südamerika und in Deutschland entstehen heute messianische Gemeinden, auch durch die Einwanderung von russischen Juden.

Wir sehen noch etwas Interessantes. In der Zeit der spanischen Inquisition wurden Tausende von Juden gezwungen, zum Katholizismus zu konvertieren. Man nannte sie damals «moranos», das bedeutet «Schweine», und es gab Tausende von ihnen. Besonders in Südamerika kommen nun heute viele dieser «moranos», die während Generationen katholisch gelebt, sich aber etwas von ihrer jüdischen Identität bewahrt haben, durch die messianische Bewegung zum lebendigen Glauben. Sie glauben an Jesus als den Messias und finden zurück zu ihrer jüdischen Identität. Wir sehen also, dass Gott in unserer Zeit viel Neues tut. Heute wird die messianische Gemeinde in Israel trotz starker Widerstände immer bekannter und mehr und mehr zu einer Herausforderung für das eigene Volk. Weil wir uns in Israel in einer sehr schwierigen Situation befinden, beginnen sich heute viele Menschen Fragen zu stellen, besonders in der jüngeren Generation. Man spürt eine Unruhe, ist verunsichert, und besonders die jungen Menschen sind am Suchen. Viele gehen nach Indien und suchen im Buddhismus, im Hinduismus oder wo auch immer. Zugleich sehen wir, dass auch Junge zum Glauben finden. Selbst orthodoxe Juden, junge Menschen voller Ängste, kommen in unsere Gemeinde, weil sie mit jemandem über den Glauben sprechen und etwas darüber hören möchten. In den letzten Monaten sind bei uns vielleicht zwei oder drei streng orthodoxe Juden zum Glauben gekommen. In unsere Gemeinde kommt auch ein orthodoxer Jude, der viele Lieder geschrieben hat und in Israel und in der orthodoxen Kommunität sehr bekannt ist. Während dem Lobpreis und der Anbetung steht er auf und erhebt seine Hände, dann hört er der Predigt in der Gemeinde zu. Wir sehen, dass Gott

etwas Neues schafft, den Anfang der Auferstehung Israels. Das ist ein Zeichen seiner Treue.

Die Bedeutung der messianischen Bewegung für die Gemeinde aus den Nationen

Worin liegt die Bedeutung der messianischen Gemeinde für die Gemeinde aus den Nationen?

In Römer 11 zeigt uns Paulus, dass der «Ölbaum Israel» der Schlüssel zur Einheit der Christen ist. Wir sind noch weit von dieser Einheit entfernt, aber wir sind auf dem Weg dazu.

Noch immer ist der Leib Christi zertrennt. Es gibt immer noch Tausende von Konfessionen und Denominationen im Leib Christi. Paulus sagt in Römer 11, dass Gott die wilden Zweige, das sind die Nationen, in den edlen Ölbaum eingepfropft habe. Wenn dieser edle Ölbaum heute wieder sichtbar wird, handelt es sich nicht um etwas Theologisches, über das man diskutieren kann, sondern um etwas Wirkliches, das wir anfassen können. Die messianische Gemeinde ist eine Wirklichkeit. Dass sie wieder existiert, bedeutet zugleich, dass sie wieder ein Werkzeug Gottes sein soll. Sie befindet sich am Anfang des Weges und soll ein Werkzeug sein, um die Gemeinde aus den Nationen zu sammeln und zu ihrer eigenen Wurzel und damit zur wahren Einheit in Jesus Christus zurückzuführen. Das ist ein Ziel Gottes, denn Jesus kommt bei seiner Wiederkunft an erster Stelle für seine Braut zurück und er hat nur **eine Braut**. Heute ist seine Braut geteilt, hier ein Arm, dort ein Arm, ein Finger da, ein Auge dort. Der Leib Christi ist noch kein organischer Leib, sondern gespalten durch

eine lange Geschichte der Trennung, die mit dem Bruch zwischen der Gemeinde aus den Nationen und der Gemeinde aus Israel begonnen hat. Durch den Beschluss «Wir trennen uns von Israel» hat diese Krankheit angefangen und sich durch alle Generationen hindurch multipliziert.

Es gab viele Versuche zusammenzufinden. Die ökumenische Bewegung war ein solcher Versuch unter Christen, und man versucht es noch immer. Doch der Schlüssel ist das Volk Israel, besonders die messianische Gemeinde. Sie aufersteht aus dem Tod. Gott will sie gebrauchen, um die Gemeinde aus den Nationen zu sammeln. Noch sind wir nicht so weit. Zuerst müssen wir unseren Weg unter unserem Volk finden. Aber wir sind unterwegs und sind ein prophetisches Zeichen für das, was noch geschehen wird. Wie Gott das tun wird, wissen wir noch

nicht, aber dass er es tun wird, ist gewiss. Er wird seine Gemeinde, die an Jesus Gläubigen – wo immer sie sich befinden und welcher Konfession sie angehören – sammeln und in eine organische Einheit zusammenbringen, bevor der Herr wiederkommt. Wir sehen die Anfänge, wir sehen, dass dieser Prozess begonnen hat. Und es ist ausserordentlich wichtig, dass wir die messianische Gemeinde nicht von dem trennen, was Gott mit dem Volk Israel tut. Die messianische Gemeinde ist mit Volk und Land Israel eng verbunden, beide gehören untrennbar zusammen.

Ich bin durch Jesus in Israel verwurzelt, nicht auf eine natürliche Weise. Er hat mich und seine Gemeinde in das Land dort eingepflanzt. Er hat es getan, weil Israel eine heilsgeschichtliche Bedeutung hat, die mit der messianischen Berufung dieses Volkes fest verbunden ist. Wenn wir einen Blick dafür haben, was Gott mit seiner Gemeinde tut, erkennen wir, dass wir das nicht vom Land und Volk Israel trennen können. Darum ist es so wichtig, dass die Gemeinden aus den Nationen die richtige Beziehung zu Israel haben. Unsere Geschichte gehört zusammen, denn was mit der Gemeinde geschehen wird, ist fest verbunden mit dem, was mit Israel geschehen wird.

Wenn die Christen das nicht zu sehen vermögen, weil sie noch zu sehr unter dem Einfluss der so genannten Ersatztheologie stehen und deshalb keine Beziehung zu Israel haben wollen, dann fehlt ihnen in dieser letzten Zeit die prophetische Orientierung. Das ist eine Tatsache. Denn Gott zeigt uns in seinem Wort deutlich, dass Israel in der Geschichte der Menschheit eine besondere Berufung hat, nämlich die Berufung, ein Segen zu sein und der Menschheit den Segen Gottes zu bringen.

Wenn die Menschheit und die Christen das ablehnen oder aus Mangel an Interesse einfach neutral bleiben wollen, dann geraten sie aus Mangel an prophetischer Orientierung auf Irrwege. Besonders in den Tagen, in denen wir jetzt leben, in denen die Situation immer kritischer wird, ist es so wichtig, dass wir die Wege Gottes verstehen. Wir sind Gottes Volk und müssen uns mit dem identifizieren, was Gott tut, damit wir auf seiner Seite und nicht auf der anderen Seite stehen.

Aber der Herr ist treu und wer die Wahrheit sucht, der wird sie auch finden. Wer sie aber nicht sehen will, der wird sie auch nicht sehen. Ob es die Juden sind, die Jesus nicht erkannt haben, oder die Christen, die Israel nicht erkannt haben, es gibt einen Schleier auf beiden Seiten!

Oft werde ich von Christen gefragt: «Die Juden haben doch die Schrift – warum können sie nicht erkennen, dass die Schrift von Jesus redet?» Und ich antworte den Christen: «Ihr habt die Schrift, warum könnt ihr Gottes Plan mit Israel nicht erkennen?»

Es gibt eine Blindheit auf beiden Seiten. Der Herr möchte, dass unsere Augen aufgehen und das Licht in unseren Herzen angezündet wird, damit wir sehen, was Gott vorhat, und diesen Weg mit ihm und miteinander gehen und so ans Ziel gelangen.

Teil 2

Israel – ein grosses Gottesgeheimnis

Die Reiche dieser Welt und das Reich Gottes

Das Thema Israel ist menschlich ein sehr umstrittenes Thema – und wird immer umstrittener. Geistlich gesehen haben wir es mit einem grossen Gottesgeheimnis zu tun. Es ist deshalb sehr wichtig für uns gläubige Menschen, etwas von diesem Geheimnis zu verstehen. Wir wollen uns ihm annähern, um besser zu erkennen, was Gott mit Israel vorhat.

Wir schauen uns verschiedene Stellen aus der Schrift an und beginnen mit dem Danielbuch. Es geht um den Traum Nebukadnezars, des Königs von Babylon, der ihn tief erschreckte. Nebukadnezar wollte von seinen Weisen und Wahrsagern eine Deutung seines Traumes haben, war jedoch nicht bereit, ihnen den Traum zu erzählen. Weil sie dazu nicht fähig waren, geriet der König in grossen Zorn und wollte alle, auch Daniel und seine Gefährten, töten. Daniel betete und Gott zeigte ihm, was der König geträumt hatte und welches die Bedeutung dieses Traumes war.

Wir fangen mit dem Traum Nebukadnezars an, weil er eng mit der ganzen Geschichte der Menschheit und der Rolle, die Israel und das Reich Gottes darin spielen, zusammenhängt.

Daniel spricht zum König: *«Du, König, hattest einen Traum, und siehe, ein grosses und hohes und hell glänzendes Bild stand*

vor dir, das war schrecklich anzusehen. Das Haupt dieses Bildes war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Kupfer, seine Schenkel waren von Eisen, seine Füsse waren teils von Eisen und teils von Ton. Das sahst du, bis ein Stein herunterkam, ohne Zutun von Menschenhänden; der traf das Bild an seinen Füssen, die von Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, dass man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem grossen Berg, so dass er die ganze Welt füllte. Das ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung vor dem König sagen. Du, König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und dem er alle Länder, in denen Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in die Hände gegeben und dem er über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines, danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist und über alle Länder herrschen wird. Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn wie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, so wird es auch alles zermalmen und zerbrechen. Dass du aber die Füsse und Zehen teils

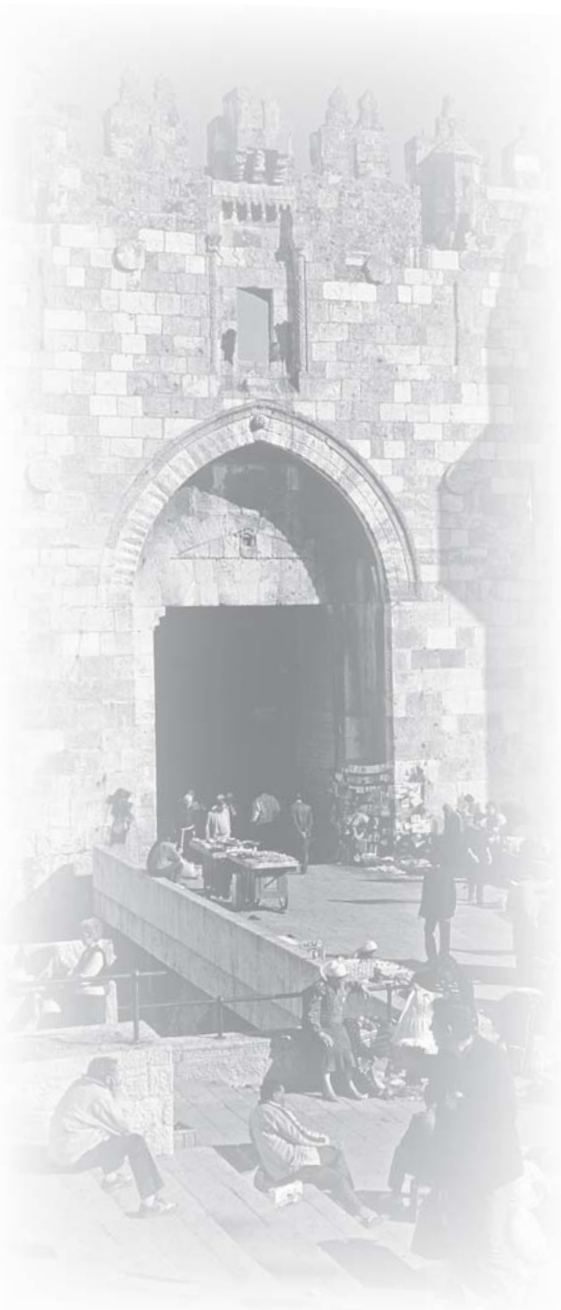
von Ton und teils von Eisen gesehen hast, bedeutet: das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird etwas von des Eisens Härte darin bleiben, wie du ja gesehen hast Eisen mit Ton vermengt.

Und dass die Zehen an seinen Füßen teils von Eisen und teils von Ton sind, bedeutet: zum Teil wirds ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein. Und dass du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt, bedeutet: sie werden sich zwar durch Heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen lässt. Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben, wie du ja gesehen hast, dass ein Stein ohne Zutun von Menschenhänden vom Berg herunterkam, der Eisen, Kupfer, Ton, Silber und Gold zermalmte. So hat der grosse Gott dem König kundgetan, was dereinst geschehen wird. Der Traum ist zuverlässig, und die Deutung ist richtig.» (Daniel 2,31–45)

«Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiss wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer. Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm.» (Daniel 7,9–10)

«Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre

und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.» (Daniel 7,13–14)



Die letzte Versuchung Jesu durch den Teufel:
«Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: ‚Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen.‘»⁹
(Matthäus 4, 8–10)

Die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel an Mirjam, an Maria:
«Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heissen. Der wird gross sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Reichs wird kein Ende sein.»
(Lukas 1,31–34)

Die zitierten Schriftenstellen, besonders die aus dem Daniellbuch, geben uns ein Bild vom Heilsplan Gottes mit der Menschheit. Der König hatte in seinem Traum, den ihm Daniel zeigen konnte, ein grosses Bild gesehen mit einem Haupt aus Gold, mit Schultern und Nacken aus Silber bis hinab zu den Füßen, die aus Ton und Eisen gemischt waren. Dieses Bild ist eine Darstellung der Reiche dieser Welt, der Systeme dieser Welt, der Königsherrschaften dieser Welt. Und zuletzt sah der König, wie ein einfacher Stein herunterkam, der die Füße des Bildes traf und zermalmte. Das Ganze zerfiel und wurde vom Wind weggeblasen. Nur der Stein blieb übrig und wurde grösser und grösser, bis er die ganze Erde bedeckte.

Es ist Gottes Verheissung, dass die Reiche dieser Welt nur für eine bestimmte Zeit bestehen und dann ihr Ende kommen wird. Das Reich Gottes aber, so klein es auch beginnt und so einfach und gewöhnlich es zuerst aussieht, so ist es doch das Reich Gottes, und es wird grösser und grösser, bis es die ganze Erde erfüllt. Später berichtet Daniel von seiner Vision von Gott dem Vater, der auf dem Thron sitzt. Der Sohn kommt zu ihm, ihm werden alle Reiche dieser Welt gegeben und er hat die Herrschaft über sie in Ewigkeit.

Im Lukasevangelium lesen wir die Verheissung an Jesus, dass er den Thron seines Vaters David besteigen und auf diesem Thron sitzen und über das Haus Jakob herrschen wird. Das ist das Volk Israel.

Das Geheimnis des Reiches Gottes wirkte von der Schöpfung an

Das Thema Israel hat mit dem Geheimnis der Beziehung zwischen den Reichen dieser Welt und dem kommenden Reich Gottes zu tun. Jesus proklamierte dem Volk Israel gegenüber immer wieder das Reich Gottes, weil Israel an erster Stelle das Volk dieses Reiches ist. Das ist zwar noch nicht sichtbar, aber es ist die Berufung dieses Volkes. Das Geheimnis des Reiches Gottes ist als Thema schon im ersten Buch Mose zu finden. Es begegnet uns dort in der Geschichte von Israel und den Nationen und in der Beziehung zwischen ihnen. Im ersten Schöpfungsbericht lesen wir, dass Gott einen besonderen Garten pflanzte und den von ihm geschaffenen Menschen in diesen Garten hineinstellte. Gott hat also den Menschen nicht der wilden Natur ausgesetzt, sondern er hat einen Ort für ihn vorbereitet. Dieser Garten ist schon ein Vorausbild von

⁹ 5. Mose 6, 13

einer Art Heiligtum. Als Gott den Menschen schuf, war es seine Absicht, eine Beziehung der Liebe zu diesem Menschen zu haben.

Gott wollte dem Menschen Vater und der sollte ihm Sohn sein, und durch diese Beziehung der Liebe wollte Gott seine Herrschaft auf die Erde bringen, die er für den Menschen geschaffen hatte. Der Mensch sollte in seiner Beziehung zu Gott in einer Beziehung der Liebe leben und in einer Beziehung des Gehorsams aus Liebe. Hätte der Mensch diesen Weg gewählt, so hätte Gott sein Königreich durch den Menschen auf dieser Erde ausbreiten können.

Die Bibel sagt uns nichts darüber, was auf diesem Weg weiter geschehen wäre, weil der Mensch ja sündigte und gefallen ist. Aber Gott hatte diesen schönen Garten für den Menschen vorbereitet. Es war sein Urgedanke, dass der Mensch darin leben und ihn durch seine Nachkommen über die ganze Erde ausbreiten sollte. Gottes Herrschaft sollte sich über die ganze Erde ausdehnen, das war der Urgedanke Gottes, als er diese Welt schuf. Deshalb steht geschrieben, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf.¹⁰ Dadurch konnte Gott eine Verbindung und eine Beziehung zum Menschen haben, und sein Bild würde weitergehen in die ganze Welt. Doch durch den Sündenfall des Menschen wurde dieser direkte Weg verunmöglicht.

Wir können in der Bibel zwei verschiedene Linien erkennen, die sich von Anfang an durch die ganze Geschichte bis zum heutigen Tag durchziehen. Die erste Darstellung dieser zwei Linien sind die zwei Bäume im Garten Eden, der «Baum des Lebens» und der «Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen». Es war der Wille Gottes, dass der Mensch vom Baum des Lebens essen sollte. Deshalb sagte er zum Menschen: *«Du darfst essen von allen Bäumen im Garten,*

*aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen.»*¹¹

Doch nachdem der Mensch der Versuchung erlegen war und von dem anderen Baum gegessen hatte, vollzog sich in seinem Innern eine Wende. Er wurde anders als er am Anfang war, da ihn Gott geschaffen hatte. Am Anfang war Gott der Mittelpunkt seines Lebens gewesen. Nicht sein Wille, sondern der Wille Gottes sollte geschehen. Dann kam die Versuchung: «Ihr werdet sein wie Gott, wenn ihr von der Frucht dieses Baumes esst und werdet den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen erkennen.»¹² Ihr werdet sein wie Gott, darin bestand die Hauptversuchung. Der Mensch wird dazu verführt, sich in der Welt an die Stelle Gottes zu setzen. Weil er dieser Versuchung erliegt, zerbricht die Beziehung zwischen ihm und Gott und er geht ins Exil. Er wird aus dem Garten hinausgetrieben und hat keinen Zugang mehr zum Baum des Lebens.

Die beiden Linien durch die Geschichte

Von dieser Stelle an können wir die zwei Linien erkennen, die sich durch die ganze Bibel hindurchziehen. Wir sehen Kain und Abel, die zwei verschiedenen Söhne. Gott hat Wohlgefallen an dem einen, aber nicht an dem anderen. Der eine erkennt, dass er vor Gott ein sündiger Mensch ist und bringt ein Opfer, das Gott annehmen kann. Der andere bringt ein Opfer, das Gott nicht annimmt. Als Grund dafür erkennen wir

10 1. Mose 1, 27

11 1. Mose 2, 16f.

12 1. Mose 3, 4

aus der Schrift, dass seine Haltung vor Gott nicht richtig war.

Die Heilslinie geht weiter bis zur Zeit Noahs, wo es wieder eine Spaltung gibt. Dann führt sie weiter durch Sem bis zu Abraham, wo es wieder die beiden Linien gibt, diejenige von Ismael, dem Sohn «gleich einem wilden Esel»¹³, und diejenige von Isaak, dem Sohn der Verheissung. Wir gehen weiter und kommen zu Esau und Jakob. Hier stossen wir auf die Frage der Erwählung, eine Frage, die für uns Menschen sehr schwierig ist. Doch ist sie auch ein Schlüssel, um die Feindschaft zwischen den Nationen und Israel zu verstehen. Denn wir sehen immer wieder, dass Gott bei seiner Erwählung keinen natürlichen Weg geht.

Abraham hatte die Verheissung erhalten, dass er von Sarah einen Sohn bekommen werde, aus dem Völker und auch Könige hervorgehen sollten. Abraham werde so viele Nachkommen haben, wie er Sterne am Himmel sehe.¹⁴ Er wartete lange Zeit, doch der Sohn kam nicht. Um Gott ein wenig «nachzuhelfen», schlug ihm seine Frau vor, mit ihrer Magd Hagar ein Kind zu zeugen, damit der verheissene Sohn zur Welt komme – und dann wurde Ismael als erster Sohn Abrahams geboren. Doch Isaak, den Sarah später zur Welt brachte, ist der Sohn der Verheissung. Seine Geburt war eine göttliche und nicht eine natürliche Geburt. Wir sehen, dass die natürliche Ordnung umgedreht wird, denn Ismael hätte den Segen des Erstgeborenen empfangen sollen, weil er der Erste war, doch Isaak bekam ihn.

Später geschah bei Jakob und Esau etwas Ähnliches. Esau, dem Erstgeborenen, gehörte das Erstgeburtsrecht. Doch er verkaufte es, und Jakob erlangte dann den Segen des Vaters durch Betrug. Zuletzt

jedoch empfing er den Segen von Gott, als er mit ihm kämpfte. Damals wurde sein Name von «Jakob» zu «Israel» geändert. Gott folgt einem übernatürlichen Weg, seine Erwählung ist nicht an die Naturgesetze gebunden, sondern ist etwas Göttliches. Von Jakob stammt das Volk Israel ab, das von Gott erwählt wurde. Man kann die Frage stellen, warum Gott dieses eine Volk unter den Nationen erwählte. Die Geschichte Israels war von Anfang an ausserordentlich schwierig. – Man könnte denken, weil Gott dieses Volk erwählt hatte, würde es ein Modell für die Menschheit sein, ein gehorsames Volk, das den Weg der Rechtschaffenheit geht und sichtbar Gottes Volk ist. Aber das Gegenteil war der Fall. In Ägypten wurde Israel zu einem Volk. Doch nach dem Auszug aus Ägypten murrte das Volk und war rebellisch, von Anfang an und immer wieder. Das ging so weit, dass Gott dieser Generation mit Ausnahme von zwei Männern nicht erlaubte, ins gelobte Land einzuziehen. Sie hatten Kundschafter in das ihnen von Gott verheissene Land geschickt, die mit entmutigendem Bericht zurückkamen und von Riesen erzählten, im Vergleich zu denen sie wie Heuschrecken seien, so dass es keine Hoffnung gebe, das Land einzunehmen. Das war ihr Unglaube, und deshalb musste diese Generation in der Wüste umkommen.¹⁵

Gott handelte mit seinem Volk trotzdem weiter. Seine Absicht bestand darin, sein Reich auf dieser Erde offenbar zu machen. So wie Gott am Anfang den Garten Eden geschaffen hatte, so gab er Israel nun das Land. Es war ein neuer Anfang mit der Menschheit, als Gott sagte: «Ich gebe euch dieses Land,

13 1. Mose 16, 12

14 1. Mose 15, 5/17, 6 u. 16ff./22, 17

15 4. Mose 13 u. 14



in dem es schon Bäume und Häuser gibt. Ihr habt nichts getan, um es zu verdienen, aber ich gebe es euch.» Es war die Absicht Gottes, sich in diesem Land durch dieses Volk zu offenbaren, damit Israel zu seinem Modellvolk werde.

Die entscheidende Frage: Wer ist unser König?

Als der Prophet Samuel alt geworden war, gab es für ihn keinen Nachfolger, weil seine eigenen Söhne nicht den göttlichen Weg gegangen waren.

*«Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen nach Rama zu Samuel und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Heiden haben. Das missfiel Samuel, dass sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zum Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll.»
(1. Samuel 8,4–7)*

Hier liegt die grosse Problematik in der Beziehung zwischen Israel und seinem Gott. In derselben Problematik lebt auch die ganze Menschheit, ja leben auch wir Christen. Eigentlich wollen wir nicht, dass Gott König über uns ist. Er ist König – aber es gibt etwas in uns Menschen, auch wenn wir sehr fromm sind, das uns drängt, selber zu herrschen. Deshalb ist die Aussage Jesu im Evangelium so grundlegend: «Wenn das Weizenkorn nicht stirbt, dann wird es keine Frucht bringen.»¹⁶ Wir müssen den Weg des Kreuzes gehen, weil der natürliche Mensch, der gefallene Mensch mit seinem starken Willen zu herrschen, sich immer gegen Gottes Königtum auflehnt. Wenn Gott wirklich mit uns zum Ziel kommen will, dann muss das Natürliche sterben, damit das Göttliche in uns leben kann. Gott wollte König sein über sein Volk, aber die Israeliten forderten von Samuel: «Gib uns einen König, so wie alle anderen Nationen einen König haben. Wir wollen nicht, dass Gott unser König sei, wir wollen einen menschlichen König, einen König, der uns ähnlich ist.» Die Menschen wünschen sich immer eine Art Spiegelbild ihrer selbst als Herrscher. Das war das grosse Problem mit Israel – und Israel ist ein Modell für die ganze

16 nach Johannes 12, 24

Menschheit. Es ist wichtig zu erkennen, dass es hier im Verhalten zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen keinen Unterschied gibt. Israel ist typisch für die ganze Menschheit. Die Erwählung Israels durch Gott hat überhaupt nichts damit zu tun, dass die Juden besser oder klüger wären, wie es manche Menschen denken. Es hat mit dieser Segenslinie, dieser Verheissungslinie, dieser Erwählungslinie und mit dem Geheimnis der Liebe Gottes zu tun.

Das sagt Gott über Israel: *«Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr grösser wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat er euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.»*
(5. Moses 7, 6–8)

Gott sagt hier, er habe Israel erwählt, weil er es liebte und mit Abraham einen Bund geschlossen hatte. Die Ziele Gottes bleiben immer dieselben, auch wenn der Weg sehr lange ist und durch Tausende von Jahren geht. Es ist wichtig, beim Lesen der Bibel auch in die Weltgeschichte zu schauen. Es gibt immer eine Parallele zwischen dem, was wir in der Bibel lesen, und dem, was wir in der Geschichte und in unserer Zeit sehen. Weil Israel ungehorsam war, so wie die ersten Menschen im Garten Eden, musste es ins Exil gehen. Es gab zweimal ein grosses Exil. Das erste war das babylonische Exil (als Vollendung des Exils, das

für die Nordstämme schon früher begonnen hatte). Das letzte Exil fand zur Zeit Jesu statt.

Jesus, der neue König der Juden

Jesus ist als der König zu Israel gekommen. Mit ihm begibt sich Gott auf einen neuen Weg: Er kommt als Mensch und als Gott. Doch die Problematik bleibt dieselbe wie im ersten Samuelbuch. Israel wollte nicht, dass Gott sein König sei, das war das Hauptproblem zwischen Jesus und seinem Volk. Die Königsherrschaft Jesu bildet einen Schwerpunkt im Evangelium. Nach seiner Geburt kamen die Weisen aus dem Osten – und wen suchten sie? Sie suchten den König der Juden. Dieser König der Juden war nicht ein König wie die anderen, denn die Juden hatten viele Könige –, sondern **der** König der Juden!

Die Botschaft, die Jesus verkündete, ist die Botschaft vom Reich Gottes. Dieses Reich Gottes fängt im Inneren an. Das wollte Jesus dem Volk zeigen. Die Menschen in Israel hatten damals eine nur äusserliche Hoffnung auf ihren Messias. Sie liessen sich von einem politisch geprägten Denken leiten. Sie waren überzeugt, dass der Messias sie von der römischen Herrschaft befreien werde. Es war nicht ein innerliches Denken, doch Jesus hat den Schwerpunkt auf das Innere gelegt. Das ist einleuchtend. Denn wenn wir nicht zuerst von innen heraus verwandelt werden, wird das Äussere auch nicht anders. Nur wenn etwas in uns verwandelt wird, kann die Welt auch draussen anders werden. Deshalb war das der Schwerpunkt der Verkündigung Jesu. Wir sehen die grosse Spannung zwischen ihm und den Führern des Volkes, den Hauptverantwortlichen für alles, was mit der jüdischen

Religion zu tun hatte. Es waren vor allem die zwei Gruppen der Priester und der Pharisäer. Die Pharisäer vertraten eine ähnliche Linie wie heute die Rabbiner. Die Aufgabe der Priester war der Dienst im Tempel. Das Priestertum war schon damals völlig korrupt. Aus diesem Grund trennten sich die Essener, die ungefähr zur Zeit von Johannes dem Täufer und von Jesus lebten, vom Priestertum in Jerusalem und gründeten ihre eigene Gemeinschaft, denn sie wollten ein reines Leben mit Gott führen.

Auch zuletzt, bei der Kreuzigung, ging es wieder um dasselbe Thema. «Du sagst, du seiest ein König?» konfrontierte Pilatus Jesus. Und Jesus sagte: *«Mein Reich ist nicht von dieser Welt.»*¹⁷ Das heisst nicht, dass Gott verhindern wollte, dass sein Königreich auf dieser Welt offenbar werde. Es heisst vielmehr, dass es nicht von dieser Welt stammt. «Mein Reich kommt vom Himmel», das ist es, was Jesus ausdrücken wollte. Der ganze Weg von Jesus ans Kreuz war gekennzeichnet von der Schmähung seiner Königswürde. Der Ausdruck davon war die Dornenkrone!

Die Königsherrschaft Gottes – das Thema der Bibel

Die Königsherrschaft Gottes ist das Thema, die eigentliche Thematik, welche sich durch die ganze Bibel hindurchzieht. Wenn wir verstehen, dass es um dieses Thema geht, erkennen wir besser, was sich in unserer Zeit abspielt und wohin die Entwicklungen führen. Die Geschichte hat sich nicht verändert, es geht um das Reich Gottes. Nichts anderes schaute Daniel in seiner Vision vom Standbild mit den Weltreichen

und ihrem Ende. Wir sind inzwischen unten bei den Füßen aus Ton und Lehm angekommen. Daniel sah, wie ein Stein herunterfiel und das Bild traf, so dass das Ganze zerbrach. Wann und wie das sein wird, wissen wir nicht, es bleibt für uns noch ein Geheimnis.

Doch stellen sich zwei Fragen, auf die ich eingehen möchte. Die erste Frage heisst: Warum wird das Ganze zerfallen? Die Antwort ist klar: Alle Systeme unserer Welt, auch die allerbesten, werden zerfallen, weil sie nicht auf der göttlichen Wahrheit aufgebaut sind. Unter den Systemen dieser Welt ist die Demokratie das beste, weil die Menschen in ihr zumindest eine gewisse Freiheit haben. Aber auch die Demokratie ist keinesfalls eine Darstellung des Reiches Gottes. Denn in der Demokratie herrscht nicht Gott, sondern wir Menschen, und wir entfernen uns immer weiter und weiter von ihm. Im religiösen Bereich sehen wir heute, dass der Islam erstarkt und zunimmt, aber zu einem bestimmten Zeitpunkt wird auch der Islam kaputtgehen, weil er kein Fundament der Wahrheit hat. Nur die Wahrheit, die von Gott kommt, wird bestehen. Das sagt uns Gott – und weil er ein demütiger Gott ist, fängt er immer mit dem ganz Kleinen an. Jesus war Gott, aber er war auch ein Mensch, nur **ein** Mensch! Und durch diesen **einen** Menschen, diesen Gott-Menschen ist Gott zum Ziel gekommen und hat uns die vollkommene Erlösung gebracht.

Die zweite Frage heisst: Wie wird es möglich, dass die gläubigen Menschen und das kleine Israel in dieser Welt und unter all den vielen Nationen eine so wichtige Rolle spielen werden wie der Stein im Traum Nebukadnezars?

Auch diese Antwort ist einfach und klar: Gott hat Israel erwählt. Auf der Weltkarte

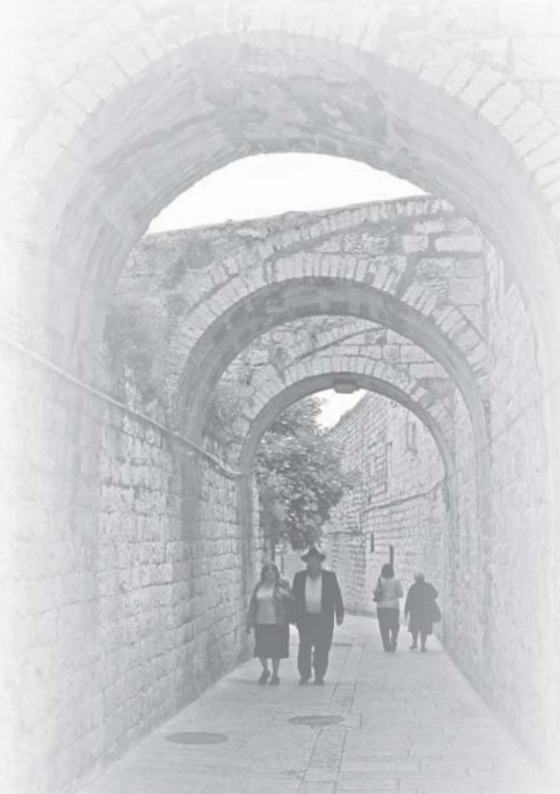
¹⁷ Johannes 18, 36f.

ist das Land Israel kaum zu finden, so klein, so winzig ist es. Mit Logik ist es nicht zu verstehen, dass dieses kleine Volk so viel zur Geschichte der Menschheit zu sagen hat. Aber trotzdem sehen wir, dass es der Fall ist. Die Nachrichten beschäftigen sich hauptsächlich mit dem palästinensisch-israelischen Problem. Dabei gibt es so viele andere, gewaltige Probleme auf dieser Welt. Doch der Konflikt um das Land Israel steht immer wieder neu im Mittelpunkt. Wir können logisch nicht erklären, warum das so ist. Wenn wir aber nicht erkennen, dass es mit dem Plan Gottes zu tun hat, werden wir verführt werden. Denn die politischen Strömungen gegen Israel werden heftiger und heftiger. Das ist deutlich spürbar. Ich kam kurz nach dem Sechstagekrieg nach Israel. Damals waren wir in den Augen der Welt noch ein ganz besonderes Volk. Wir wurden bewundert, als wir 1967 den grossen Sieg über die arabischen Nationen, die alle gegen uns herangezogen waren, in sechs Tagen errangen und die Altstadt Jerusalems einnahmen. Israel machte den grossen Fehler, dass es diesen Sieg seiner hervorragenden Armee zuschrieb und stolz wurde. Aber auch mit unserer vorzüglichen Armee hätten wir niemals gegen alle die feindlichen arabischen

Heere siegen können. Das war einfach der Plan Gottes.

In der Bibel sehen wir es deutlich: Wenn Gott eingriff, hat Israel gesiegt, und wenn Gott sich zurückzog, hat Israel verloren. 1967 kam der Sieg, weil Gott ihn uns gab, es gibt keinen anderen Grund dafür. Gott gab Israel die Stadt Jerusalem zurück, seine Altstadt, damit sie wieder das Herzstück Israels sei. Seit Tausenden von Jahren war sie nicht mehr in jüdischen Händen, und wir sehen, wie umstritten das seither ist. Die Moslems behaupten, es habe niemals einen Tempel auf dem Tempelberg gegeben, wo jetzt ihre grosse Moschee steht. Sie führen Grabungen aus, und alles, was als archäologischer Beweis für die Existenz eines Tempels dienen könnte, versuchen sie als Schutt wegzuführen. Ich meine, es ist ein lächerliches Denken, aber das tun sie. Es ist derselbe Geist der Lüge, der heute auch behauptet, es habe keinen Holocaust gegeben, er sei von den Juden erfunden worden, um die Welt zu manipulieren. Das hören wir heute aus dem Iran. Es ist ein Geist der Lüge, dessen Zeit begrenzt ist. Er wird zerfallen und wie die anderen, mächtigen Reiche dieser Welt kaputtgehen, so wie es das Danielbuch beschreibt.





Der Weg zur Wiederkunft Jesu führt nach Israel

Es geht um die Wiederkunft des Herrn, der dieses kleine Volk benützen will, um ein Segen für die ganze Menschheit zu sein. Als erstes muss sich Israel bekehren. Dafür haben wir schon die ersten Zeichen. Wir sehen sie nur, wenn wir erkennen, dass wir es in der Bibel mit einem Gott der Liebe zu tun haben. Das hat das Christentum nicht verstanden, wenn es der Meinung war, weil die Juden versagt hätten, habe sich Gott von Israel geschieden, sich der Kirche als neuer Frau zugewandt und sie geheiratet. Wenn wir so denken, verstehen wir die Liebe und die Treue Gottes nicht. Wenn wir annehmen, Gott habe Israel wegen seiner Sünden verstossen und wir Christen seien das bessere Volk, dann verstehen wir Gott nicht und können uns auch seiner Liebe

zu uns nicht sicher sein. Wenn er sich von Israel geschieden hat, warum sollte er sich nicht auch vom Christentum scheiden, das auch einen ganz verkehrten Weg gegangen ist? Aber wenn wir erkennen, dass er treu bleibt, auch wenn wir untreu sind, und dass er uns auf einem Weg führt, der uns zum Ziel bringt, dann verstehen wir diesen Gott. Das ist seine Geschichte mit Israel. Bis zu diesem Tag sind wir ein Volk, das seinen eigenen Weg gehen möchte. Aber Gott führt uns mehr und mehr in eine Ecke hinein, wo es ganz deutlich sein wird, dass nur der Herr uns helfen kann. Und wir werden auf ihn schauen und er wird sich offenbaren und zum Ziel kommen. Heute stehen wir in diesem grossen Kampf, der sich immer mehr zuspitzt. Die Lüge nimmt zu unter den Nationen, durch die Medien und durch das Wirken des Islams. Obwohl viele Menschen den Islam nicht lieben, hat er trotzdem Einfluss auf die Völker. Wie gefährlich er ist, wird nicht erkannt, und wieder sind es viele Christen, die ihn verharmlosen. Sie denken, es handle sich im Islam um denselben Gott wie im Christentum, und das hätten sie ja auch vom Papst gehört. Aber es ist nicht derselbe Gott. Es ist auch ein theologischer Fehler zu sagen, es gebe die drei Religionen Judentum, Christentum, Islam und alle hätten denselben Gott. Das ist nicht wahr. Der Gott Israels ist nicht der Gott Mohammeds, es sind verschiedene Götter. Wir sehen, dass die Macht des Islams zunimmt, doch Gott wird auch diese Macht zutiefst demütigen. Sein Ziel ist es, Israel durch das Leiden und durch einen Sterbensweg zu verändern. Israels alte Natur muss absterben. Wir müssen als Volk anerkennen, dass es nicht in erster Linie um uns geht, sondern um Gott, und dass wir nur existieren, weil er uns erwählt hat, nicht weil

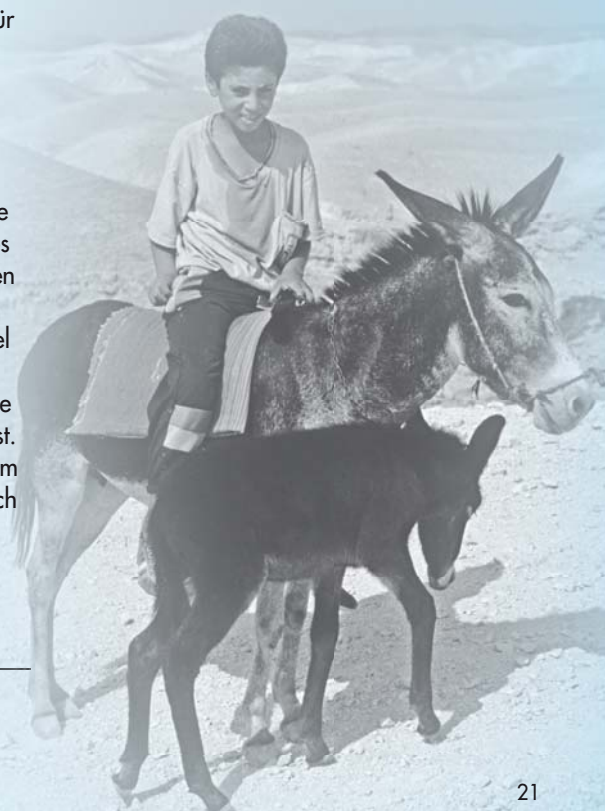
wir mächtig sind oder mit unserer eigenen Kraft zum Ziel kommen. Gott wird uns zu dem Punkt in der Geschichte bringen, wo wir den suchen und erkennen werden, den wir durchbohrt haben.¹⁸ Es wird ein Wehklagen sein, und dann wird es Vergebung und Versöhnung geben zwischen Jesus und seinem Volk. Das ist das Allergrösste, was in der Geschichte geschehen wird. Es kommt eine Zeit, in der es eine nationale Versöhnung zwischen Jeschuah und seinem Volk Israel geben wird. Jesus hat gesagt: *«Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.»*¹⁹ Diese Zeit nähert sich, und dann wird Israel zum Segensvolk werden. Wenn der Herr wiederkommt, wird er seinen Sitz in Jerusalem haben, der kleine Stein aus Daniels Vision wird zuletzt die ganze Welt erfüllen. Denn Gott hat noch einen Plan für diese Welt.

Viele Christen sind der Meinung, diese Welt nähere sich dem Ende, wir werden entrückt, gehen in den Himmel und das sei es. Aber Gott hat einen Plan für diese Welt, und wir können die Spannung heute nur verstehen, wenn wir erkennen, dass es um diesen Kampf zwischen dem Göttlichen und dem Teufel geht, der die Welt unter seiner Herrschaft behalten will. Aber Israel ist Gottes Schlüssel. Er wird dieses Volk gebrauchen, zusammen mit der Gemeinde aus den Nationen, die sich ihm anschliesst. Er wird sie als Werkzeuge gebrauchen, um seinen Weg für sein zukünftiges Königreich vorzubereiten.

Sein Königreich kommt, es fängt im Kleinen an, aber es wird sich ausbreiten und die ganze Erde bedecken. Wenn wir das

begreifen und wirklich in unsere Herzen aufnehmen, werden wir verstehen, warum es eine solche Spannung gibt und worum es in diesem grossen Kampf geht. Es geht um das Reich Gottes, es geht um die Ziele Gottes, es geht um die Erlösung der Menschheit.

Es geht nicht um Politik. Wenn wir meinen, es handle sich um ein schwierig zu lösendes politisches Problem, machen wir einen grossen Fehler. Es ist eine geistliche Sache. Wir befinden uns in einem geistlichen Kampf zwischen den Mächten der Dunkelheit und Gottes Licht. Der Kampf wird sich zuspitzen und es wird noch viel schwieriger werden bis zu der Zeit, wo der Herr schliesslich eingreift, wiederkommt und seinen Thron aufrichtet in der Stadt Jerusalem.



18 Sacharja 12, 10ff.

19 Matthäus 23, 39

Teil 3

Die Geschichte unserer Zeit in prophetischer Sicht

Zuerst kommt das Natürliche und dann das Geistliche

Wir haben von dem Geheimnis der Berufung Israels als dem Volk vom Reich gehört, von den Plänen Gottes, sein Reich auf dieser Erde wieder aufzurichten, und von der Rolle, die Israel in dieser Geschichte spielt. Jetzt wollen wir uns der Geschichte unserer Zeit zuwenden, um die letzten Kapitel von Gottes Weg bis zur Wiederkunft des Herrn aus prophetischer Sicht zu verstehen.

Ich lese ein kurzes, aber sehr wichtiges Wort: *«Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.»*²⁰

Paulus redet hier über die Auferstehung von den Toten. Er sagt, dass wir in dieser Welt einen sterblichen Leib haben, der wie ein Same gesät wird. Aber auferstehen wird ein geistlicher Leib. Das ist ein Gesetz Gottes: Zuerst kommt das Natürliche und dann das Geistliche.²¹ Dieses Gesetz hilft uns, die jüngste Geschichte Israels zu verstehen. Es begann schon im 19. Jahrhundert, dass Juden ins Land Israel zurückkamen. Abgesehen davon hatte es immer Juden in Israel gegeben, besonders im Norden. In der Ortschaft Pekein leben einige Familien, die bezeugen, sie hätten das Land niemals verlassen. Seit der Zerstörung des zweiten Tempels bis zur modernen Zeit hat Gott also immer einzelne Familien im Land belas-

sen, auch wenn es sich nur um einen sehr kleinen Überrest handelte. Dadurch gab es auch eine Kontinuität von der Zeit des zweiten Tempels an bis heute.

Im 19. Jahrhundert sind dann manche den ganzen langen Weg ins Land Israel zurückgekommen, hauptsächlich aus Osteuropa und Russland, einige sogar zu Fuss. Wir haben Siedlungen wie z.B. Rosch Pina, Sichonjakov und Rishonle Zion, die aus der Zeit dieser ersten Einwanderung stammen. Die Menschen versuchten auf verschiedene Weise, ein Auskommen zu finden, sei es z. B. mit Weinbau oder mit Seideproduktion. Viele Einwanderer wurden von den Rothschild-Familien unterstützt. Jedenfalls begann zu dieser Zeit etwas Neues an verschiedenen Orten im Lande. Auf die Frage, warum zu diesem Zeitpunkt, kann man nur sagen: Es war Gottes Zeit, es war der Anfang.

Dann kam Theodor Herzl. Er hatte als säkularer Jude die Vision bekommen und erkannt, dass die Juden in ihr Land zurückkehren sollten. Es müsste wieder ein Land allein für die Juden geben. Herzl hatte den Antisemitismus in Europa erlebt und ihm war klar geworden, dass es für die Juden hier keine Zukunft gab. Diese Erkenntnis brannte in seinem Herzen, und zu ihrer Verwirklichung setzte er sein ganzes Leben ein. Am ersten Zionistenkongress in Basel 1897 fing etwas Neues an. Es gab viel Widerstand dagegen, auch von jüdischer Seite. Besonders die orthodoxen Juden konnten

20 1. Korinther 15, 44

21 vgl. Vers 46

sich nicht vorstellen, dass eine säkulare Bewegung mit der Erfüllung des Wortes zu tun haben und dass Gott sein Volk auf diesem Weg im Lande Israel wieder aufrichten könnte. Aber Gott hat diese säkulare Bewegung gebraucht als Vorbereitung, denn nachher kam der Holocaust.

Der Holocaust und das Geheimnis des Messias

Der Holocaust ist immer noch ein Geheimnis. Er ist etwas so Unfassbares und wirft so viele Fragen auf, dass wir sehr vorsichtig sein müssen, eine einfache Antwort zu geben. Manchmal sagen gläubige Leute, es sei ein Gericht Gottes über das Volk Israel gewesen und rühren damit teilweise an die Wahrheit. Aber die ganze Wahrheit ist es nicht, weil über dem Holocaust ein viel tieferes Geheimnis liegt.

Durch alle Generationen hindurch wurden in Europa die Juden zum Sündenbock gemacht. Nicht dass wir Juden unschuldig und ohne Sünden gewesen wären wie der Messias. Aber aus einer negativen Haltung heraus gab man uns Juden durch die ganze christliche Geschichte hindurch die Schuld, wenn etwas in der Gesellschaft verkehrt lief. Wenn eine Pest ausbrach, verdächtige man

die Juden, das Wasser vergiftet zu haben, und wenn die Wirtschaft schlecht lief, waren die Juden an der Katastrophe schuld. Dieses Denken war sehr tief verwurzelt. Ich möchte gerne sagen «war», aber ich denke, es ist auch heute immer noch tief verwurzelt, denn wir erleben, dass der Antisemitismus wieder zunimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es eine kurze Zeit, in der die Welt schockiert war über das, was im Holocaust geschehen war. Aber diese Einstellung ist inzwischen vorbei und der Antisemitismus kommt wieder mehr und mehr zum Vorschein.

Nach meiner Meinung ist mit dem Holocaust ein göttliches Geheimnis verbunden. Es ist für unser menschliches Denken vielleicht nicht logisch, aber die göttlichen Perspektiven sind immer ganz anders als unsere Perspektiven. Im Holocaust sehen wir, wie die Juden zum Sündenbock wurden. Die Nazis nützten den Sündenbockmechanismus voll aus, und die Juden mussten einen Leidensweg gehen, der in gewisser Weise parallel zum Leidensweg des Messias war. Es ist ein Geheimnis und man muss sehr vorsichtig sein, wenn man sich dazu äussert. Ich habe schon erlebt, dass man mich missverstanden hat, wenn ich darüber redete. Ich sage nicht, dass der Holocaust Erlösung für die Menschen brachte, so wie es der Tod von Jesus tat.



Aber Paulus sagt im Römerbrief, dass durch Israels Fall das Heil zu den Nationen gelangt ist.²² Paulus sagt nicht, Israels Fall sei einfach Gottes Gericht gewesen, sondern er redet über ein Geheimnis. Er sagt: Durch ihren Fall ist etwas Positives geschehen, ist die Erlösung zu den Nationen gekommen. Gott bringt durch sein Volk Israel auch im Negativen – was wir Gericht nennen – etwas Positives hervor. Er bringt Leben hervor, so dass Israel durch den Messias irgendwie Anteil an diesem Prozess der Erlösung hat. Normalerweise würden wir sagen: Es war Gericht und aus Gericht kommt nur Gericht. Aber das sagt Paulus nicht, sondern er sagt, dass daraus etwas Neues entstanden sei und meint damit, dass das Heil zu den Nationen gekommen ist. Es ist ein Geheimnis. Für unseren menschlichen Verstand ist es schwierig, diese Dinge zu erklären oder zu verstehen.

So ist es auch beim Geheimnis der Erlösung durch Jesus: Es war einerseits die allergrösste Katastrophe für Israel, dass seine Leiter den Messias damals nicht annahmen. Aber wäre Jesus nicht am Kreuz gestorben, hätte es auch kein Heil gegeben. Wir haben also ein göttliches Paradox, eine göttliche Spannung, die über unseren Intellekt hinausgeht. Das Geheimnis der Erlösung durch Jesus ist verbunden mit dem Geheimnis Israels.

Beim Holocaust sehen wir etwas Ähnliches. Wir verstehen es nicht und erkennen es nicht genau, aber es hat etwas mit Gottes Plan der Erlösung zu tun und nicht nur mit Gericht. Eine Person, die das verstanden hat, war die Jüdin Edith Stein. Sie war Philosophin und zutiefst beeindruckt durch Theresa von Avila. Sie konvertierte zum Katholizismus, blieb aber bewusst immer

jüdisch und wusste, dass ihr Schicksal als Jüdin mit ihrem Volk Israel fest verbunden war. Als die Nazis an die Macht kamen, erkannte sie schon sehr früh, dass ihr ein Leidensweg bevorstand. Sie musste sich mit ihrem Volk identifizieren, weil das der Wille Gottes war, und sie spürte, dass sie dadurch etwas von der erlösenden Kraft in dieses Leiden hineinbringen konnte. Die Nazis machten keinen Unterschied, ob ein Jude zum Christentum konvertiert war oder nicht, für sie zählte nur die Tatsache, dass jemand jüdisch war. Edith, die damals in Holland war, wurde verhaftet und kam in ein Lager. Dort begegnete sie den hoffnungslosen Menschen und konnte sie trösten, weil sie den Frieden Gottes in ihrem Herzen hatte. Und sie ging mit ihrem Volk den ganzen Weg bis zum Tod in Auschwitz, weil sie wusste, dass sie dazu berufen war. Sie hat es in Frieden getan und geschrieben, wir könnten Jesus im tiefsten Sinn nur lieben, wenn wir uns mit ihm auch in seinem Leiden ganz verbinden. Sie sagte: Wenn man jemand liebt, will man auch sein Leiden teilen. Das kennen wir. Wenn jemand in unserer Familie krank ist, möchten wir seinen Schmerz teilen, damit er nicht allein leiden muss. Das hat Edith Stein im Geiste gespürt und deshalb konnte sie diesen Weg gehen bis zum Tod.

Es gibt ein Geheimnis im Holocaust selbst, auf das wir noch keine Antwort haben, aber ich denke, es ist gefährlich zu sagen, der Holocaust sei einfach Gottes Gericht über Israel gewesen. Wenn der Herr wiederkommt, wird vieles offenbar werden. Ich möchte nochmals auf die Stelle in Sacharja 12 hinweisen, wo es heisst, dass Gott in einer Zeit von grosser Bedrängnis einen Geist des Flehens über das Volk Israel ausgiessen wird. *«Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie*

22 Römer 11, 11ff.

werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind.»²³

Wie wird diese Begegnung sein? Ich denke, dass das Geheimnis, das im Holocaust verborgen ist, in der Begegnung zwischen Israel und dem gekreuzigten Messias offenbar werden wird. Israel wird in ihm, dem gekreuzigten Messias, sich selbst erkennen. Wenn sie ihn sehen, wenn die Binde von ihren Augen weggenommen wird, werden sie in einer grossen Tiefe ihren eigenen Weg und das Geheimnis Gottes erkennen, nämlich dass Jesus der Messias und Erlöser Israels ist. Es ist auf jeden Fall ein Geheimnis und ich denke, wir sollen es so lassen.

Nach dem Holocaust entstand der Judenstaat, prophetisch im Alten und im Neuen Testament vorausgebildet

Wir wissen, dass die Welt unter dem Schock, den der Holocaust auslöste, sich positiv zur Gründung eines Judenstaates stellte. So kam im Herbst 1947 der Beschluss der UNO zustande. Im Mai 1948 wurde der Staat Israel proklamiert und damit geboren! Doch schon im 19. Jahrhundert war viel Vorarbeit dazu geleistet worden: Juden waren ins Land zurückgekehrt. Die ganze zionistische Bewegung war eine Vorbereitung. Schliesslich entstand der Judenstaat unter dem Namen Israel. Doch er entstand als ein säkularer Staat. Das ist das Natürliche. Doch wie kommen wir vom Natürlichen ins Geistliche hinein? Ich denke, wir haben dazu im Alten Testament ein sehr wichtiges Bild. Das ist mir in letzter Zeit in meinem Geist sehr klar geworden. Der Auszug aus Ägypten geschah zur Pessachzeit. Es war am ersten Pessachfest, als die Israeliten das Lamm schlachteten,

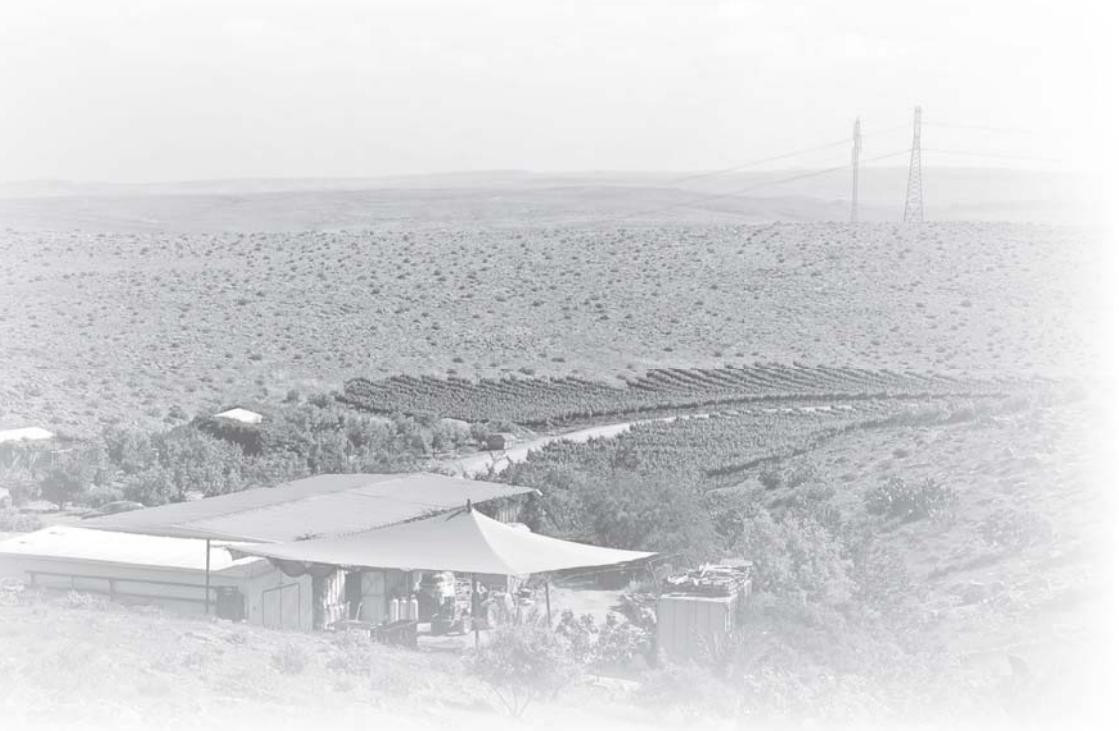
das Blut an die Pfosten der Türen strichen, und als Gott die Erstgeborenen aus Israel rettete und die Erstgeborenen aus Ägypten richtete. Das Erlösungsbild im Alten Testament, das mit der Kreuzigung Jesu in Erfüllung ging, war der Auszug aus Ägypten. Aber diese Generation kam nicht ins Land hinein, vor allem, weil sie nicht glaubten. Sie glaubten nicht, dass Gott ihnen das gute Land geben werde, und mussten darauf vierzig Jahre in der Wüste bleiben, bis eine neue Generation herangewachsen war. Als sie dann ins Land hineinkamen, geschah das genau zur Pessachzeit, wie wir im Josuabuch sehen. Der Auszug aus Ägypten war mit Pessach verbunden, so wie der Einzug ins gelobte Land mit Pessach verbunden ist. Im Josuabuch können wir manch Symbolisches erkennen, das prophetisch ist.²⁴ Gott sagte zu Josua, dass die Priester die Bundeslade tragen und in einem Abstand von 2000 Ellen vor dem Volk gehen sollten. Es sollte also eine Distanz von 2000 Ellen sein zwischen dem Volk und den Priestern, welche die Bundeslade trugen. Die Priester mussten zum Jordan gehen und ihre Füsse ins Wasser tauchen – und dann teilte sich der Jordan.

Das ist am zehnten Tag des ersten Monats geschehen. Der zehnte Tag des ersten Monats war beim Auszug aus Ägypten der Tag, an dem die Israeliten ein Lamm nehmen und für Pessach vorbereiten mussten.²⁵ An diesem selben Tag zogen die Israeliten später durch den Jordan. Als der Jordan sich teilte, ging das Wasser zurück bis zu einem Ort mit dem Namen Adam. Und Gott sprach zu Josua, man solle zwölf Männer bestimmen, für jeden

23 Sacharja 12, 10

24 vgl. zum Folgenden Josua 3 u. 4

25 2. Mose, 12, 3ff.



Stamm einen, welche zwölf Steine aus dem Jordan nehmen und damit ein Denkmal am anderen Flussufer bauen sollten. Josua selbst nahm zwölf Steine und richtete sie an der Stelle im Jordan auf, wo die Priester standen. Dann zog das ganze Volk an ihnen und der Bundeslade vorbei durch den Jordan.

Was bedeutet das prophetisch? Die Bundeslade ist ein Bild für unseren Herrn Jesus. Auch er stand im Jordan, als er sich taufen liess. Das war ein ganz wichtiger Moment in seinem Leben.²⁶ Als erstes stellte ihm Johannes der Täufer die Frage: «Warum lässt du dich von mir taufen? Du bist viel grösser als ich.» Jesus sagte: *«Lass es jetzt also geschehen, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.»* Auf diese Art demütigte sich Jesus vor Johannes, weil er das Amt von Johannes anerkannte. Er ging hinein in den Jordan und stellte sich genau an denselben Platz, an dem alle sündigen Menschen stehen. Mit diesem

Schritt identifizierte sich Jesus völlig mit der verlorenen Menschheit und gab sein Leben Gott dem Vater als ein Opfer. Er wusste, dass der Weg von nun an in Richtung Kreuz ging, um uns die Erlösung zu bringen. In jenem Augenblick öffnete sich der Himmel – und allein an dieser Stelle im Neuen Testament erleben wir die heilige Dreieinigkeit. Als Jesus, der Sohn, aus dem Wasser des Jordans heraufstieg, kam der Heilige Geist in Form einer Taube auf ihn herab, und die Stimme des Vaters sagte: *«Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.»* Wir wissen, dass sich am Ort der Taufe Jesu auch geografisch die tiefste Stelle der Erde befindet. Dass Gott den niedrigsten Ort für die Taufe seines Sohnes auswählte, zeigt uns seine Demut. Jesus hat sich zutiefst erniedrigt als das Lamm Gottes in vollkommener Opferbereitschaft. Wir wissen, dass es auch ungefähr an dieser

26 Matthäus 3, 13–17

Stelle war, wo die Israeliten den Jordan durchquerten, als sie in das heilige Land einzogen.

Das Lukasevangelium führt die Geschlechterlinie Jesu bis zu Adam zurück.²⁷ Das weist darauf hin, dass Jesus sich mit der ganzen gefallenen, sündigen Menschheit bis zurück zu Adam identifiziert hat. Es ist eine Art Parallele dazu, dass im Josuabuch berichtet wird, wie das Wasser des Jordans zurückging bis zu einem Ort, der Adam hiess. Die 2000 Ellen zwischen den Priestern und dem Volk stellen die 2000 Jahre dar, die Jesus dem jüdischen Volk vorausging. Er hat sich Gott völlig geopfert und kam in diesem Augenblick vollkommen in die Ruhe Gottes hinein. Ungefähr 2000 Jahre später geht das Volk Gottes einen ähnlichen Weg durch den Jordan in die Ruhe Gottes hinein.

Wenn der Schreiber des Hebräerbriefes über eine Sabbatruhe spricht, die das Volk Gottes noch erwartet, bezieht er sich auf diese Stelle im Josuabuch und sagt: «Josua hat sie ihnen noch nicht gegeben»²⁸. Zur Zeit Josuas zog das Volk zum zweiten Mal durch das Wasser. Das erste Mal war es durchs Schilfmeer gezogen, aber noch nicht verwandelt worden. Doch das Volk, das mit Josua durch den Jordan zog, war ein gläubiges Volk. Trotzdem musste es auf symbolische Weise in den Tod hinein steigen, um die Auferstehung erleben zu können.

Als die Israeliten am anderen Jordanufer ankamen, mussten sie alles, was männlich war, beschneiden, denn die Generation, die unterwegs in der Wüste geboren wurde, war nicht beschnitten.²⁹ Das Vergiessen von Blut hat eine Bedeutung, und der Ort, wo sie beschnitten wurden, hiess Gilgal. Gilgal und Golgatha haben dieselbe Wurzel. Sie bezeichnet etwas Rundes. «Galgal» ist ein Rad und Golgatha hat mit Schädel zu tun,

der auch rund ist. Auf symbolische Weise sehen wir hier eine innere Beschneidung, die auf das Kreuz hinweist.

Dann zog das Volk ins Land ein und der Herr erschien Josua als «Herr der Heerscharen»³⁰. Bevor die ganze Geschichte mit der Erlösung aus Ägypten anfang, erschien der Herr dem Mose im Dornbusch und gebot ihm, seine Schuhe auszuziehen, weil er auf heiligem Boden stehe.³¹ Josua dagegen sah ihn als den «Herrn der Heerscharen». Das sind wieder zwei verschiedene Bilder. Der Dornbusch ist ein Bild der Demut. Er ist etwas ganz Niedriges. Auf dies Weise kommt Gott zu Mose. So kam Jesus bei seinem ersten Kommen. Das zweite Mal, bei Josua, sehen wir ihn als den Herrn der Heerscharen, als den Gewaltigen, mit dem Schwert in seiner Hand, der vorangeht und den Weg für das Volk Israel öffnet.

Nach der Wüste und dem Durchzug durch den Jordan beginnt etwas Neues

In diesen biblischen Geschichten erkennen wir einige Parallelen zur heutigen Situation der Gemeinde Jesu und des Volkes Israel. Die Zeit nach dem Holocaust war für uns Juden wie ein Auszug aus Ägypten. So wird es manchmal auch von Künstlern in illustrierten «Pessach-Haggadas» dargestellt. Auch wenn wir Gläubigen das so sehen, müssen wir doch feststellen, dass die Mehrheit unserer Bevölkerung und unserer Regierung, ja der ganzen Generation von

27 Lukas 3, 23–38

28 vgl. Hebräer 4, 1ff.

29 Josua 5, 1–9

30 Josua 5, 13–15

31 2. Mose 3, 5

der Zeit der Staatsgründung Israels bis heute, ohne Glauben ist. Das hat offensichtlich mit dem Holocaust zu tun. Viele Juden, die vorher orthodox waren, wollten nach dem Holocaust nichts mehr von Gott wissen. Diese Generation oder ihre Kinder fragen heute: «Wie können wir nach allem, was geschehen ist, noch an einen liebenden Gott glauben?»

In der biblischen Geschichte ging das Volk Israel durch die vierzigjährige Wüstenzeit. Doch dann kam eine gläubige Generation. Aber auch diese Generation musste durch den Jordan ziehen. Das Alte muss immer in den Tod gegeben werden, damit das Neue kommen kann. Das ganze Volk zog durch den Jordan. Alle mussten an der Bundeslade vorbeigehen. An der Stelle, wo die Priester standen, mussten zwölf Männer zwölf Steine aus dem Jordan nehmen und nach Gilgal tragen, um dort mit ihnen ein Denkmal zu errichten. Dann musste Josua im Jordan, genau dort, wo die Priester standen, zwölf Steine aufstellen.³² Diese zweimal zwölf Steine repräsentieren die zwölf Stämme Israels. Was mit den Steinen getan werden musste, sind prophetische Zeichen. Die zwölf Steine, die im Wasser des Jordans liegen, symbolisieren die Identifikation mit dem Tod des Messias und die in Gilgal aufgestellten die Identifikation mit der Auferstehung des Messias aus dem Tod. Der Durchgang durch den Jordan war der Übergang von der Zeit des Moses zur Zeit Josuas. Prophetisch weist dieses Ereignis hin auf den Übergang von Moses zu Jeschua, Jesus. Joschua, Josua ist derselbe Name wie Jeschua, Jesus.³³

Ungefähr vor dieser Phase befinden wir uns jetzt in Israel. In Gilgal wurde die ganze Generation, die in der Wüste nicht beschnitten worden war, nachträglich beschnitten. Gilgal bedeutet die letzte Beschneidung,

die Beschneidung des Herzens. Nach dieser Beschneidung wurde die «Schande Ägyptens» vom Volk abgewälzt.³⁴ Als Jesus am Kreuz starb, wurde sein Herz mit einer Lanze durchstochen, und es floss Wasser und Blut heraus. So wird die Herzensbeschneidung in Israel die Härte, die in den ungläubigen Herzen steckt, wegschaffen.³⁵ Man kann es nicht genau sagen, aber wir befinden uns in einer Zeit, in der man in allen Schichten der Gesellschaft einer Offenheit für das Evangelium begegnet, die es vorher nicht gegeben hat. Und wir kommen auch in eine sehr schwierige, eine Zeit des Leidens hinein. Wir wissen nicht genau, was uns bevorsteht, aber man spürt in unserem Land einfach, dass etwas zum Ende kommt, und als Gläubige wissen wir, dass etwas Neues entstehen wird. Im politischen Leben sehen wir viel Korruption. Auf moralischer Ebene erleben wir einen Niedergang. Viele Familien zerbrechen. Der Aberglaube nimmt im Volk immer mehr Raum ein. Das ist die Sicht nach innen.

Die Sicht nach aussen: Unsere Feinde spüren, dass wir schwächer geworden sind, und kommen zur Auffassung: «Gott ist mit uns und gegen Israel, deshalb hat er uns im Libanonkrieg den Sieg geschenkt.» Wir Israeli wurden von den plötzlichen Raketenangriffen überrascht, konnten kaum glauben, dass diese bis nach Haifa, nach Tiberias, nach Afula gelangten. Wir spürten unsere Schwäche. Tausende und Abertausende sind aus dem Norden in Richtung Jerusalem und noch weiter in den Süden geflohen. Es war eine Erschütterung und irgendwie eine Warnung von Gott, aufzuwachen und wach

32 Josua 4

33 Römer 7, 4

34 Josua 5

35 vgl. Apostelgeschichte 2, 37ff.

zu sein, denn unsere Regierung schläft und ist verblendet.

Sharon war völlig überzeugt, dass wir den Gazastreifen um des Friedens willen an die Palästinenser zurückgeben müssten. Aber es war zum Voraus klar, dass dieses ganze Gebiet bewaffnet war und dass von dort nachher gegen uns geschossen würde. Und genau so ist es geschehen. Aber noch immer reden wir über die Rückgabe von Land für Frieden. Das ist eine Illusion, denn wenn wir den Geist des Islams und die Absichten der Palästinenser erkennen, wissen wir, dass ihr einziges Ziel in der vollkommenen Zerstörung des Landes Israel und des jüdischen Volkes besteht. Die europäischen Nationen ebenso wie unsere eigenen Politiker wollen das nicht wahrhaben, so dass wir durch den Jordan gehen werden. Und es wird irgendwie ein Sterben geben.

Die Verklärung Jesu als prophetisches Bild für das Kommende

Ich glaube nicht, dass nochmals ein Exil für Israel bevorsteht, aber ich glaube, dass es eine Verwandlung geben wird. Israel, wie wir es heute kennen, wird durch einen Tod und eine Auferstehung gehen. Paulus schrieb im Römerbrief: *«Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird ihre Annahme anderes sein als Leben aus den Toten!»*³⁶ Das ist es, was wir sehen werden. Ein starkes prophetisches Bild aus der Bibel soll uns helfen, den Prozess, durch den Israel gehen wird, zu verstehen.

Es geht um die Verklärung Jesu, von der Matthäus berichtet. *«Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiss*

wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!»
(Matthäus 17,2–5)

Und Petrus bezeugt: *«Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unsers Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der grossen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.»*
(2. Petrus 1,16–20)

Petrus redet über die Verklärung, deren Zeuge er gewesen war, und benutzt die Worte «die Kraft und das Kommen unseres Herrn», und das bedeutet: «Wenn der Herr wiederkommt». Petrus hat die Verklärung Jesu prophetisch verstanden. Er betont, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener

36 Römer 11, 15

Deutung geschieht. Das ist wichtig. Es geht nicht darum, wie wir die Schrift auslegen, sondern um das, was Gott uns sagen will.

«Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.»³⁷

Was bedeutet also dieses Geschehen auf dem Berg? Mose und Elia sind da und sehen das leuchtende Angesicht Jesu. Das hat mit der grösseren Herrlichkeit Gottes zu tun.

In seinem Leben wollte Mose die Herrlichkeit Gottes sehen. *«Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des Herrn: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der Herr sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.»*

(2. Moses 33,18–23)

Mose steht stellvertretend für den mosaischen Bund. Gott sagt ihm, er werde alle seine Güte an ihm vorübergehen lassen, aber sein Angesicht könne er nicht sehen! Das ist ein Geheimnis des mosaischen Bundes. Er hat seine Herrlichkeit, wie Paulus sagt, aber das Angesicht Gottes bleibt noch verborgen. Das Angesicht Gottes ist nur in der Person von Jeschua Ha Maschiach zu sehen.

Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi

Auch im 2. Korintherbrief redet Paulus über das Geheimnis der Herrlichkeit. *«Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll grosser Zuversicht und tun nicht wie Mose, der eine Decke vor sein Angesicht hängte, damit die Israeliten nicht sehen konnten das Ende der Herrlichkeit, die aufhört. Aber ihre Sinne wurden verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. Wenn Israel aber sich bekehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan. Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.»* (2. Korinther 3,12–17)

Und weiter: *«Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.»* (2. Korinther 4, 6)

Als Mose vom Berg herunterstieg, war sein Gesicht voller Glanz und das Volk fürchtete sich, ihm nahe zu kommen, obwohl dies noch nicht die letzte Herrlichkeit war.³⁸ Für Paulus steht das symbolisch dafür, dass Israel den Messias noch nicht erkennt. Die volle und letzte Herrlichkeit ist im Angesicht Jeschuas zu sehen. Auf dem Berg der Verklärung, als Jesus verwandelt wurde, sah nun Mose das Ange-

37 2. Petrus 1, 21

38 2. Mose 34, 29ff.

sicht Gottes im Angesicht von Jeschua. Das ist ein prophetisches Bild für das Volk Israel. Ich glaube, es ist auch mit der Erfüllung des Laubhüttenfestes verbunden. Es ist das Fest der letzten Ernte, das Fest der Vollendung. Die Jünger wollten ja auf dem Berg drei Laubhütten bauen.

Es war nicht nur Mose da auf dem Berg, sondern auch Elia. Wir wissen, dass die prophetische Berufung von Elia mit der Wiederherstellung aller Dinge zu tun hat. Im letzten Buch des Alten Testaments steht die Prophetie: *«Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der grosse und schreckliche Tag des Herrn kommt. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.»* (Maelachi 3,23f.)

Mose und Elia haben beide eine prophetische Bedeutung für uns. Mose sah auf dem Berg der Verklärung das Angesicht des Messias, und das bedeutet, es wird eine Zeit kommen, wo auch das Volk Israel das Angesicht Jesu sehen wird, wo Jakob zu Israel wird.³⁹ Nach der Beschneidung der Herzen (Gilgal) kommt die Offenbarung seines Angesichtes. Das ist die letzte und grösste Herrlichkeit, wie es geschrieben steht: *«Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.»*⁴⁰ – Nachdem Jakob eine Nacht mit einem Mann gerungen hatte, ging die Sonne auf, der Mann schlug ihn auf das Hüftgelenk und sprach: *«Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft.»* Israel bedeutet «Gotteskämpfer». Jakob nannte diesen Ort «Pniel», das bedeutet «das Angesicht Gottes», und er sagte: *«Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.»* Auch dies war

ein prophetischer Moment, denn Jakob steht zugleich für das ganze Volk Israel; aus ihm kamen die zwölf Stämme.

So zeigt uns dieses Geschehen oben auf dem Berg, wo das Angesicht Gottes geschaut wird, prophetisch den Moment in der Geschichte Israels, in dem das Volk Israel Jeschua sehen wird. Die Gestalt des Elia gehört auch dazu. So wie ich es verstehe, hat das mit der letzten Versöhnung zwischen Vätern und Söhnen zu tun. Prophetisch stellt das jüdische Volk die Väter dar, von denen die Nationen das Evangelium bekommen haben. Die Apostel waren die geistlichen Väter der Gläubigen aus den Nationen, diese sind die Söhne. Wir wissen aus der Geschichte um die tiefe Spaltung zwischen dem Christentum und dem Volk Israel. Aber wenn Israel das Angesicht Jesu sieht und diese letzte Versöhnung endlich zustande kommt, durch die wir als ein Volk Gottes aus Juden und Nationen zusammenkommen, dann ist etwas Prophetisches erfüllt, das mit der Vollendung der Braut zu tun hat. Die volle Versöhnung und die eine Braut, das ist die Vorbereitung für das Kommen Jesu, wie Petrus sagt: *«Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unsers Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.»* Petrus verstand, dass das, was sie auf dem Berg gesehen hatten, mit dem zweiten Kommen des Messias zu tun hat. Wir sehen diese wunderbaren prophetischen Bilder – das zweite Pessach und das Geschehen auf dem Berg der Verklärung – und verstehen, dass Gott zu seinem Ziel kommen wird. Es geht durch einen Leidensweg, aber es führt in die Herrlichkeit.

39 1. Mose 32, 25ff.

40 Matthäus 5, 8

Der Autor

Benjamin Berger leitet mit seinem Bruder zusammen eine messianische Gemeinde in Jerusalem. Aufgewachsen in einer jüdisch-orthodoxen Familie in New York, begegnete er nach inneren Krisen dem Gott seiner Väter und erkannte Jesus als Messias Israels. Heute führt ihn seine Lehr- und Vortragstätigkeit in verschiedene europäische Länder, aber auch nach Afrika und Asien.

Bestellmöglichkeiten

Als download unter www.gemeindehilfe-israel.ch oder als kostenlose Drucksache sind erhältlich:

- **Antisemitismus**
Benjamin Berger
Hintergründe und Herausforderung aus biblischer Sicht
- **Was bald geschehen soll**
Ruben Berger
Das Endzeitgeschehen im Licht der Passa-Geschichte und der Johannes-Offenbarung
- **Habt ihr mein Volk lieb?**
Christoph Meister
Eine endzeitliche Anfrage an die Christenheit
- **Ist die Kirche das «neue Israel»?**
Keith T. Parker
Eine biblische Untersuchung der Ersatz-Theologie
- **«Wenn die Zweige saftig werden»**
Geschichte des «Vereins Gemeindehilfe Israel»
1982 bis 2002

Kontakt

Geschäftsstelle

Verein Gemeindehilfe Israel

Postfach 5
CH-3125 Toffen
Siegfried Schmid
031 819 63 14

www.gemeindehilfe-israel.ch

- Rundbrief Gemeindehilfe Israel (deutsch/französisch) 6 mal pro Jahr
- Faltprospekt: Info über «Gemeindehilfe Israel»
- Familienpatenschaften in Israel

Kontonummern

Berner Kantonalbank Langnau

PC 30-106-9
IBAN CH62 0079 0042 3283 2358 6
BIC KBBECH22

Volksbank Dreiländereck EG Lörrach

IBAN DE22 6839 0000 0000 9489 34
BIC VOLODE66

